

# 0321

## ZWECKMÄSSIGKEIT UND HABGIER

PREDIGT

GEHALTEN  
AM PALMSONNTAG 1881

DURCH DEN ENGEL  
H. HUME

IN DER ZENTRALKIRCHE, LONDON

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

## ZWECKMÄSSIGKEIT UND HABGIER

**Predigt**  
**gehalten am Palmsonntag 1881**  
**durch den Engel H. Hume**  
**in der Zentralkirche, London**

Apostelgeschichte 2,22-24; 4,24-28

2:22 Ihr Männer von Israel, hört diese Worte: Jesus von Nazareth, von Gott unter euch ausgewiesen durch Taten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wisst - 2:23 diesen Mann, der durch Gottes Ratschluss und Vorsehung dahingegeben war, habt ihr durch die Hand der Heiden ans Kreuz geschlagen und umgebracht. 2:24 Den hat Gott auferweckt und hat aufgelöst die Schmerzen des Todes, wie es denn unmöglich war, dass er vom Tode festgehalten werden konnte.

4:24 Als sie das hörten, erhoben sie ihre Stimme einmütig zu Gott und sprachen: Herr, du hast Himmel und Erde und das Meer und alles, was darin ist, gemacht, 4:25 du hast durch den heiligen Geist, durch den Mund unseres Vaters David,

deines Knechtes, gesagt (Psalm 2,1-2):  
 »Warum toben die Heiden, und die Völker nehmen sich vor, was umsonst ist? 4:26 Die Könige der Erde treten zusammen, und die Fürsten versammeln sich wider den Herrn und seinen Christus.« 4:27 Wahrhaftig, sie haben sich versammelt in dieser Stadt gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und den Stämmen Israels, 4:28 zu tun, was deine Hand und dein Ratschluss zuvor bestimmt hatten, dass es geschehen solle.

Geliebte in dem HErrn,

die Schriften der Wahrheit enthalten eine Fülle von Beispielen, die uns zur Lehre geschrieben sind; einige sollen uns zur Warnung dienen für das, was wir meiden sollen, andere werden uns als Muster zur Nachahmung empfohlen. Die Sünden und Fehler der ersteren sind als Warnung für uns geschrieben, damit wir nicht ihren Irrtümern folgen, noch ihrer Plagen teilhaftig werden; die letzteren dienen dazu, uns zu ermutigen, ihren Fußstapfen zu folgen und ihres Lohnes teilhaftig zu werden. Doch der ereignisreiche Bericht von der Leidenswoche, in die wir heute eintreten, führt uns in eindrucksvoller Weise drei Charak-

tere vor — zwei zu unserer Warnung, einen als das vollkommene Vorbild, welchem wir nachfolgen sollen. Es sind: Pontius Pilatus, der römische Statthalter von Judäa, Judas Ischariot, einer der zwölf durch den HErrn erwählten Apostel, der sich aber als Verräter erwies, und unser hochgelobter HErr und Heiland Jesus Christus.

Die beiden ersten sind Beispiele für Charaktere, die bei Menschen nicht ungewöhnlich sind, die uns durch ihre Verhaltensweise eine Lehre geben, die wir für alle Zeiten als nützlich ansehen können, die niemals passender als für diese Zeit war, in der wir jetzt leben. Beide sind Beispiele für die schreckliche Frucht der Bosheit, die im menschlichen Herzen schlummert, die zwar nicht sogleich offenbar wird, ja, kaum in ihm vermutet wird, die aber, falls nicht ausgerottet, durch Umstände ans Licht gebracht wird, die ihrem Wesen nach nicht einmal ungewöhnlich oder auffallend in ihrer Bedeutung sind, die jedoch ergiebig an erstaunlichsten und furchtbarsten Ergebnissen sind.

Wenn wir die Charaktere dieser beiden Männer untersuchen, werden wir bemerken, dass ihre hervorstechenden Wesenszüge ganz deutlich gekennzeichnet sind. Dennoch war keiner von beiden ein besonders herausragendes Werkzeug beim Zustandekom-

men des furchtbarsten Verbrechens, das jemals auf dieser Erde begangen worden ist, auch war keiner von ihnen ein durch und durch verdorbener Mensch. Weder Pilatus noch Judas können in die Reihe jener menschlichen Ungeheuer eingeordnet werden, denen die menschliche Gesellschaft jede Nachsicht verweigert oder welche die Geschichte der Nachwelt als Gestalten des Hasses und des Abscheus überliefert hat. Um zum Beispiel Pilatus zu nehmen: er war offensichtlich ein zögerndes Werkzeug bei der Verdammung Jesu zum Tode. Zunächst suchte er sich ganz aus der Angelegenheit herauszuhalten dadurch, dass er Jesus dem Herodes überstellte unter dem Vorwand, dass Jesus als Galiläer der Gerichtsbarkeit des Herodes unterstünde. Dann, nachdem Herodes Jesum mit äußerster Geringschätzung behandelt hatte, sandte ihn dieser dem Pilatus zur Urteilsfindung zurück.

Pilatus hätte Jesu wohl gern Gelegenheit gegeben, sich der Anschuldigungen, die gegen ihn vorgebracht wurden, zu entledigen. Er legte den ergrimmtten Juden die Möglichkeit nahe, ihn nach der Gewohnheit des Festes freizugeben. Er versuchte sich der Pflicht zu entledigen, eine Entscheidung zu treffen, indem er diese Aufgabe den Juden zuschob. „Nehmt ihr ihn hin richtet ihn nach eurem Gesetz.“ Er selbst erklärte sogar, dass er von Jesu Unschuld

überzeugt wäre, und indem er in Gegenwart der Ankläger sich die Hände wusch, bekannte er: „Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten.“

Dies ist nicht das Verhalten eines vollkommen bösen Menschen und gewiss nicht eines blutdürstigen. Trotzdem hat die Kirche in allen Jahrhunderten diesem Mann eine schreckliche Vorbedeutung zugeschrieben. Genau im Heiligtum vor dem Altar, auf dem das unblutige Opfer dargebracht wird, in Gegenwart Gottes, der Engel und der Menschen, prangern wir den Namen dieses Einen unter allen Männersöhnen an, indem wir bekennen, dass unser Herr und Gott „gekreuzigt worden ist *unter Pontius Pilatus*.“

Jedes Kind christlicher Eltern wird gelehrt, diesen Namen mit dem Werk des Feindes Gottes in Verbindung zu bringen. Welches war denn nun die Sünde, die Pilatus kennzeichnete, die zu seiner Verdammung durch alle Generationen geführt hat und mit seinem Namen einen so wenig beneidenswerten Bekanntheitsgrad verknüpft? Es war *das Fehlen entschiedener Grundsätze*. Er wird uns nicht als ein durchweg Ungerechter in seinem Richteramt geschildert, doch er liebt die Gerechtigkeit nicht dermaßen, dass er unter allen Umständen und allen Gefahren an ihr festhalten würde. Er wollte nicht vorzugsweise lieber Unrecht tun als recht handeln, das heißt, soweit

die Beweggründe sich die Waage hielten und wenn es sich nicht um eine Frage von Erhaltung oder Verlust der Volksgunst handelte; in diesem Falle galt *der Grundsatz der Zweckmäßigkeit*. Und so wird ein Charakter, dessen Fehler uns eher negativer als positiver Art zu sein scheinen, in hervorragendem Maße mit-schuldig bei einem ungeheuerlichen Verbrechen.

Welch eine Mahnung steht hier für unser Geschlecht geschrieben, das schnell bereit ist, alle festgelegten Grundsätze fahrenzulassen, die alten Wahrzeichen des unveränderlichen Glaubens fahrenzulassen und an ihre Stelle *Zweckmäßigkeit* und Volksbe-lustigungen zu setzen. Dies ist es, was wir als Nation tun und was jeder einzelne von uns in Gefahr steht zu tun.

Derartige einleuchtende Beweggründe werden unter dem Vorwand von Menschenliebe ins Feld geführt, um angeblich die Einschränkungen zu beseitigen, durch welche die vergangenen Generationen eingengt gewesen sind durch die Heiligung des Tages des HErrn, wobei man vorgibt, durch das Verschaffen von unschuldigen Vergnügungen dem Volke Wohltaten zu erweisen! Was für einen Verlust an Autorität erleben wir sowohl im Staat wie in der Familie, wenn man meint, dass die Untertanen wie auch die Kinder die Hand der Herrschaft nicht spüren dürfen, weil

man sonst befürchten müsse, dass der Geist der Auf-lehnung in ihnen geweckt werden könne!

Die Tatsache des Brechens von Gesetzen wird häufig als ein Grund dafür angesehen, nicht die Übel-täter zu bestrafen, sondern vielmehr die Gesetze zu ändern und sie den Gesetzlosen anzupassen. Wahr-lich, wir leben in einem Zeitalter der Zweckmäßigkeit, der Kompromisse und des Senkens der Maßstäbe. Und es ist schwerlich möglich, dass ihr, meine jungen Brüder, nicht den Einfluss des Geistes, der draußen herrscht, zu spüren bekommt. Es bedarf eurer äü-ßersten Anstrengungen, dass ihr nicht durch Berüh-rung mit ihm befleckt werdet.

Es gibt noch einen weiteren Wesenszug im Cha-rakter des Pilatus, der bei seinem kurzen Wortwech-sel mit dem HErrn Jesus zu Tage tritt, der in unserer Zeit immer mehr zur Gewohnheit wird. Der HErr er-klärte ihm, „dass Er in die Welt gekommen wäre, um für die Wahrheit zu zeugen.“ Pilatus fragt Ihn: „Was ist Wahrheit?“ Welch tief verwurzelter Unglaube und welch eine Gleichgültigkeit werden durch diese kurze Frage offenbar! Pilatus musste infolge seines Amtes mit vielen Formen von Religion, sowohl heidnischer wie auch jüdischer, in Berührung gekommen sein und musste von den Lehren der verschiedenen Philo-sophenschulen und von den Streitgesprächen ver-

feindeter Sekten gehört haben — das Ergebnis war bei ihm eine zynische Gleichgültigkeit. Selbst wenn er für die eine oder andere von ihnen eine gewisse Vorliebe hatte, band er sich doch an keine von ihnen. Für ihn gab es nicht so etwas wie „die Wahrheit“, daher hielt er sich von allen fern und fragte spöttisch: „Was ist Wahrheit?“ Ist es jetzt nicht gerade dieser Geist, der in zunehmendem Maße offenbar wird?

Die bisherigen Jahrhunderte waren Zeugen des hitzigen Streites zwischen den sich gegenseitig bekämpfenden Anwälten von göttlichen Dogmen. Spaltungen innerhalb der Kirche, unterschiedliche Meinungen über religiöse Fragen haben Streit, frömelndes Wesen, Hass und sogar Blutvergießen verursacht. Aber in jedem Fall meinten es die Streitenden zum überwiegenden Teil ehrlich mit ihrer Auffassung. Die Gefahr für unser Geschlecht liegt nicht in der hitzigen Auseinandersetzung oder der feurigen Verfolgung, sondern in der kalten, philosophischen Verachtung aller Glaubensbekenntnisse.

*Dieser Geist* war es, der sich in der Frage des Pilatus offenbarte — „Was ist Wahrheit?“ und es war lediglich dessen natürliche Folgerung, welche sich mit den ungeduldigen Worten Luft verschaffte, die so schnell hinterher folgten: „*Nehmt ihr Ihn und kreuzigt Ihn!*“ — „Ich empfinde nicht viel bei diesen religiösen

Fragen, eine Verfolgung scheint mir eine törichte Maßnahme zu sein, doch ich gehe nicht von meinem Brauch ab und will euch nicht übergehen. „Nehmt ihr Ihn und kreuzigt Ihn!“ Wir machen also die Entdeckung, dass die Kreuzigung des HErrn der Herrlichkeit (es sei dabei daran erinnert, dass die Kreuzigung keine jüdische Form der Hinrichtung sondern eine römische war) nicht aus Frömmelerei oder Unwissenheit geschah, auch nicht aus Hass oder Grausamkeit, sondern aus einer kalten, zynischen Gleichgültigkeit Heraus. Dass folglich diese schreckliche Versündigung gegen Gott vermutlich eher einer weltlichen Philosophie als offensichtlicher Gotteslästerung entsprungen sein dürfte. Auf diese Weise werden wir an die furchtbaren Vorzeichen herangeführt als dem letzten Ergebnis jenes Geistes, der jetzt in dem Bereich herrscht, der „Christenheit“ genannt wird.

Die Lehre, welche wir daraus ziehen müssen, lautet, dass unsere alleinige Sicherheit im Glauben besteht. Jeder Mensch muss, genauso wie er am kostbaren Leben hängt, an der Wahrheit festhalten, soweit wie er sie kennt, selbst wenn es sich nur um eine höchst unvollkommene und parteiische Auffassung handeln sollte, lediglich um ein Bruchstück von Wahrheit. Lasst ihn lieber daran festhalten als ihn in den gefahrvollen Strom der Gleichgültigkeit und des Unglaubens treiben zu lassen.

Doch ihr, meine Brüder, ihr habt keine bruchstückartige und parteiische Offenbarung vorgeführt bekommen; euch haben Apostel durch den vom Himmel herabgesandten Heiligen Geist die volle frohe Botschaft kundgetan. Ihr habt das „gewisse prophetische Wort ... „als ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort.“ Ihr *kennt* die Wahrheit; ihr müsst nicht fragen „was ist Wahrheit?“, nicht einmal im Sinne ehrlicher Forschung. Die Wahrheit steht aufgerichtet vor euch wie ein Banner, unter welchem ihr euch sammeln sollt, unter dessen Wehen ihr allen feurigen Pfeilen des Feindes widerstehen und ein taubes Ohr haben könnt gegen alle Verlockungen schmeichelnder Lippen, die euch ein Wissen bieten, befreit von allen Beschränkungen durch die Religion zu Gunsten der Welt.

Denkt an Pontius Pilatus und erkennt in ihm den Beweis dafür, welch ein furchtbares Ende die nehmen, welche nicht die Wahrheit lieben; welch furchtbarer Abgrund denjenigen erwartet, der die heilsamen *Grundsätze* fahren lässt; erkennt in ihm auch die völlige Unfähigkeit, auch nur gute Regungen zu haben, abgesehen von wahren religiösem Glauben, der euch vor der verabscheuungswürdigsten Sünde bewahren kann.

Wir wollen nun den zweiten der Charaktere betrachten, der uns in Verbindung mit dem Leiden und der Kreuzigung unseres hochgelobten HErrn vorgeführt wird. Die Umstände dieses Falles bringen uns die hieraus zu ziehende Lehre noch bedeutend näher als es bei dem ersten der Fall war. Pontius Pilatus war ein Heide, der mit Jesus lediglich in seiner Eigenschaft als Richter in Berührung gekommen war. *Judas Ischariot* war einer aus dem auserwählten Volk Gottes, ein Israelit der Geburt und Bildung nach, ein *Jünger Christi*, der von Ihm dazu ersehen war, einer von Seinen zwölf Aposteln zu sein; der zum vertrautesten Umgang mit Ihm zugelassen worden war, ein Empfänger Seines Vertrauens zu sein, einer von jenen auserwählten, bevorzugten wenigen, denen der HErr „die Geheimnisse des Himmelreiches“ enthüllte, von welchen Er zu den anderen nur in dunklen Gleichnissen redete. Doch er verriet seinen Meister. Es gibt eine alte Redensart, die da lautet, dass kein Mensch unversehens vollkommen böse wird. Es muss folglich *nach und nach* geschehen sein, dass Judas zu jenem Punkt gelangte, wo die Schlechtigkeit seines Herzens in derartiger Verderbnis offenbar wurde.

Wie, können wir wohl annehmen, kam ein solcher Niedergang zustande? Ist es denkbar, dass dieser sich im Verkehr mit Jesus und Seinen Jüngern anbahnte „in der ganzen Zeit, da Er aus- und einging

unter den Menschen“, als er ständig mit Ihm, der vollkommen heilig, gerecht und wahrhaftig war, vertrauten Umgang hatte, als er Tag für Tag Seinen Unterweisungen über die Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit lauschte, dennoch aber unbeeindruckt blieb sowohl von der Lehre als auch vom Vorbild des HErrn und dabei geheime Bosheit in seinem Herzen hegte? Ach! muss nicht eine Stimme in uns darauf erwidern: „Ja, es ist denkbar!“

Nun, die Gewohnheitssünde von Judas war augenscheinlich die Habgier, die Liebe zum Geld, ein mürrischer Sinn, der in der frommen Tat Marias, dem Salben der Füße Jesu mit dem kostbaren Salböl, nur eine Tat von nutzloser Vergeudung sah. „Warum ist diese Salbe nicht um dreihundert Groschen verkauft und den Armen gegeben worden?“ Doch diese prahlrische Sorge um die Armen war — wie der Evangelist sagt — lediglich ein Deckmantel für seine Habsucht; denn der Grund, weshalb er so besorgt war, wird mit ganz klaren Worten angegeben: „Das sagte er aber nicht, weil er nach den Armen fragte, sondern weil er ein Dieb war und den Beutel hatte und darin trug, was gegeben ward.“

Es ist daraus nicht notwendigerweise zu schließen, dass Judas Geld aus dem gemeinsamen Beutel zu seinem eigenen Nutzen entwendet hat. Er mag

keinen eigentlichen Diebstahl begangen haben, sondern war *in seinem Herzen ein Dieb*. In seinem Innern lagen alle Begierden und nicht gerügten bösen Grundsätze verborgen, die sich eines Tages, als sich die Gelegenheit bot, in einer scheußlichen Tat von Verrat kundtun sollten, wie wir wissen.

Die Geschichte des Judas ist also eine Warnung für uns, nicht nur vor der besonderen Art dieser Sünde, die in ihm offenbar wurde, sondern sie ist eine bedeutend weiterreichende Warnung, deren viel weiterreichende Anwendung uns zu denken geben sollte, nämlich eine Warnung vor dem Nähren einer geheimen Sünde oder irgendeines uns bekannten Fehlers im Herzen, eine Warnung, die einem jeden von uns die unbedingte Pflicht auferlegt, *einen jeden Götzen* mit Abscheu aus unserem Herzen zu entfernen und allein Gott dem HErrn zu dienen.

Es scheint keinen Grund zum Zweifeln zu geben, dass Judas genauso wie die anderen Jünger von der Richtigkeit der Ansprüche Jesu überzeugt war, Gottes Sohn zu sein; es gibt keinen Hinweis darauf, dass er in seinem *Glauben* wankend geworden wäre. Er litt einfach an dem Krebschaden einer lange gehegten Sünde, die sich in seine Seele gefressen hatte — und fortan wurde das wahre Licht in ihm zur Finsternis.

Wir lernen hieraus, dass selbst die größte Kenntnis der Wahrheit, sogar die Überzeugung, dass sie die Wahrheit ist, einen Menschen weder vor Sünde bewahren kann, noch dass die äußerliche Berührung mit dem, was heilig ist, uns innerlich reinigen kann. So wie Judas Christo sehr nahe stand, obwohl er in seinem Herzen ein Verräter war, so sind wir in Christo Glieder Seines mystischen Leibes, solange wir uns an dem Lichte Seiner Offenbarung erfreuen und an den Sakramenten des Lebens teilhaben. Aber wenn wir eine uns bekannte Sünde im geheimen nähren, kann sie, obwohl vielleicht erst nach und nach, jedoch mit Sicherheit die Gnadenmittel zu Werkzeugen äußerster Zerstörung machen.

Es ist lehrreich, wenn wir uns einen Augenblick einer anderen Überlegung zuwenden, die uns in der Geschichte dieser beiden Männer — Pilatus und Judas — nahegebracht wird; nämlich die Vorsehung Gottes in Bezug auf beide. Wir haben bei beiden gesehen, dass ihre bösen Neigungen, die dann so stark wurden, lange Zeit in ihnen schlummerten und unter anderen Umständen wahrscheinlich niemals an den Tag gekommen wären. *Pilatus* war ein Mensch von solcher Wesensart, wie wir sie versucht haben aufzuzeigen; er, der ein angesehenes Leben inmitten seiner Umwelt hätte haben können, der seine Tage in Frieden und Ehre hätte beschließen können, wird nach

Gottes Vorsehung in eine Stellung von furchtbarster Verantwortung eingesetzt; er wird dazu ersehen, den Urteilspruch über den Richter der ganzen Erde zu fällen, und er verdammt den Sohn Gottes zum Tode.

*Judas*, der ein habgieriger Mensch war, ein Dieb in seinem Herzen, wird trotzdem unter all den Zwölfen dazu bestimmt, der Schatzmeister der kleinen Schar zu sein. „Er hatte den Beutel und trug darin, was gegeben ward.“ Jeder von beiden wurde einer Prüfung unterzogen; keiner von ihnen brauchte zu fallen. Es ist Gottes Weise, die Menschen durch Prüfungen zu versuchen, nicht um Mängel bei ihnen zu finden, sondern um zu sehen, ob sie sich als tauglich erweisen. Es war offensichtlich notwendig, dass diejenigen, die zu Aposteln des HERRN und Heilandes berufen wurden, geprüft und bewährt sein mussten.

Wenn ein Mensch dorthin gestellt wird, wo es keinen Raum gibt für die Aufdeckung seines hauptsächlichsten Fehlers, welchen Beweis kann man da für seine Aufrichtigkeit und Glaubwürdigkeit erlangen? Er kann möglicherweise zwanzig gute Eigenschaften haben, aber falls es einen verborgenen Fehler gibt, muss dieser ans Licht gebracht und ausgemerzt werden, und dieses kann nur durch eine *Prüfung* geschehen.

Neben Judas wurden auch andere versucht. Die Trägheit des Philippus, die Gottheit Christi zu glauben, wird durch die ihm gestellte Frage, wie man die Menschenmenge in der Wüste speisen solle, einer Prüfung unterzogen. Petri Mangel an wahrem Mut wurde offenbar bei seiner Befragung in der Halle des Kaiphas. Thomas, der seinen Glauben zu sehr auf äußerliche Beweise gründete, wurde es gestattet, abwesend zu sein, als der HErr zuerst Seinen Aposteln nach Seiner Auferstehung erschien. Doch bei ihnen allen zeigte sich wahre Reue und ein überwältigendes Gefühl für die in ihnen schlummernde Sünde, die auf solche Weise an den Tag kam. Judas nährte seine böse Neigung, die offenbar schon lange vorher in seinem Herzen gewesen sein muss, ehe sie ans Licht kam. Aber er wagte nicht zu sagen, dass Gott ihn duldet, damit er über sein Vermögen versucht würde. Aber er wurde der Prüfung unterzogen, wie alle, die aufgefordert werden, der Welt, dem Fleisch und dem Teufel zu widerstehen im Dienste Gottes.

Dürfen wir folglich erwarten, einer solchen Prüfung unserer Aufrichtigkeit zu entgehen, wir, die wir wieder-geboren worden sind in den Wassern der Taufe und angenommen wurden zu Kindern Gottes? Hört, was St. Jakobus sagt: „Meine lieben Brüder, achtet es für eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet, und wisset, dass euer Glaube, wenn

er rechtschaffen ist, Geduld wirkt.“ Und wiederum: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die Ihn lieb haben.“ Wundert euch nicht, wenn eure Stellung im Leben genau die geeignetste zu sein scheint, eure Fehler aufzudecken und eure besten Eigenschaften zu unterdrücken. Gott hat euch für seinen Dienst erwählt. Er will, dass ihr vertrauenswürdige Diener werdet. Er gibt euch die Gelegenheit, eure schwachen Punkte zu entdecken, eure Mängel zu überwinden; anders werdet ihr nicht tauglich werden für den Zweck des Meisters, sondern werdet vielmehr einer Münze gleich sein, die insgesamt gut zu sein scheint, ausgenommen eine Stelle, wo ein Riss ist; oder einer Kette gleichen, die überall unversehrt zu sein scheint bis auf ein Glied, wodurch sie aber vollkommen wertlos ist für einen wirklichen Gebrauch.

Und an wen sollen wir uns wenden als unserem Vorbild bei der Kriegführung, die wir gegen die Sünde zu unternehmen haben? Wir sind in der Lage, den Tugenden vieler Heiliger nachzueifern, die in mancherlei Versuchungen und sogar trotz vieler Niederlagen und entmutigender Fehlschläge dennoch bis ans Ende beharrten, die einen guten Kampf gekämpft haben, die den Lauf vollendet haben, denen die Krone der Gerechtigkeit beigelegt ist, welche der HErr, der

gerechte Richter, ihnen geben wird am Tage Seiner Erscheinung.

Doch wir haben wirklich ein vollkommen fehlerfreies Vorbild, Einen, der uns ein *vollkommenes Vorbild* hinterlassen hat“, und das nicht nur, damit wir es verehren und bewundern, sondern *damit wir nachfolgen Seinen Fußstapfen*. Ja, der hervorragendste aller Charaktere, auf den unsere Gedanken besonders zu dieser Zeit gelenkt werden, ist *der Eine*, welcher nicht nur der Mittelpunkt aller Geschehnisse der Leidenswoche, sondern der gesamten Schöpfung Gottes ist. Doch Er steht vor uns als *ein Mensch*, als Bein von unserem Gebein, als Fleisch von unserem Fleisch, der versucht ist in allen Stücken gleich wie wir mit derartigen Versuchungen, wie wir sie uns kaum vorstellen können — dennoch beharrend „heilig, unschuldig, unbefleckt, abgesondert von den Sündern.“

Um sich in gewissem Maße vorstellen zu können, wie der HErr tatsächlich versucht werden konnte und wie Er für euch ein wahres *Vorbild* sein kann, müsst ihr euch vor Augen halten, dass das heilige Leben, welches Er auf Erden führte, *vollkommen* im Glauben an Gott den Vater von Ihm gelebt wurde durch die Gnade des Heiligen Geistes, die Ihm als Mensch verliehen wurde. Er rief nicht Seine Gottheit zu Hilfe; Er

überwand durch keinerlei andere Waffen als durch jene, die ihr auch habt. Die Welt will euch einreden, das Vorbild sei zu erhaben, das Beispiel unerreichbar. Aber die Welt kennt nicht die Kraft des Geistes Gottes, der im Herzen wirkt. *Ihr* solltet sie kennen und anstatt Gottes Stand auf die Stufe menschlicher Fertigkeiten zu erniedrigen, sollt ihr täglich durch die in euch vorhandene Gnade danach streben, euch dem erhabenen Vorbild anzupassen, das euch in dem Menschen Jesus Christus vorgesetzt wird.

Und nun lasst uns das *Ende* derer betrachten, von denen wir soeben gesprochen haben. Aus der Geschichtsschreibung geht hervor, dass Pilatus drei Jahre nach der Kreuzigung des HErrn von seinem Posten als Statthalter abgesetzt wurde und nach seiner Verbannung nach Gallien dort Selbstmord beging. Die Überlieferung ergeht sich in den Einzelheiten von Gerüchten über Gewissensqualen, die ihn überall verfolgten, bis der Unglückliche sich zuletzt von einer Bergspitze kopfüber hinunterstürzte und die seitdem seinen Namen trägt.

Dies war das Ende eines Mannes, dessen Fehler anscheinend in nichts weiter bestand als einem *Mangel an Grundsätzen* sowie einer kalten, zynischen Gleichgültigkeit gegenüber der Wahrheit.

Das Ende des Judas schildert die Schrift, wie er in seiner Gewissensqual hinging und sich erhängte, so dass er hinabstürzte und mitten entzwei barste. Aber dies ist nicht alles. Der Name des Pontius Pilatus ist allen Geschlechtern in allen Konfessionen der Kirche überliefert worden; der Name des Judas Ischariot ist für immer ausgelöscht worden. Obwohl er zu den Zwölfen gezählt worden war und mit ihnen das Amt überkommen hatte, hat ein anderer sein Bistum empfangen, und wenn die zwölf Stühle eingenommen werden, wird ein anderer seinen Platz einnehmen.

Dies ist das Ende eines Mannes, der Ungerechtigkeit in seinem Herzen nährte und seine Habgier nicht preisgeben wollte. Es kann wohl gesagt werden, dass in Bezug auf die äußeren Umstände seines Todes jener der gläubigen Jünger recht furchtbar war. Die meisten von ihnen erlitten einen gewaltsamen Tod, am schrecklichsten war der Tod des HErrn Jesu. Aber sie starben durch die Hand der Feinde Gottes und gingen durch das Grab und die Pforte des Todes ein in das ewige Leben, in die unaussprechliche Herrlichkeit und Seligkeit. Im Gegensatz zu der Schande, die über die Häupter des Pilatus und des Judas gekommen war, ist das, was in Bezug auf das Leben Jesu auf Erden und des Lohnes, den Ihm der Vater gegeben hat, in der Schrift gesagt wird. (Phil. 2,5-11)

Nicht jeder von euch dürfte dazu aufgefordert werden, für Christo bis in den *Tod* zu zeugen. In unseren Tage ist wohl mehr zu befürchten von der Gleichgültigkeit und dem allgemeinen Unglauben als von einer tatsächlichen Verfolgung. Aber jeder von euch muss sein Kreuz Christo nachtragen. Das Zeichen Seines Kreuzes ruht auf euch; es redet zu euch von Selbstverleugnung und Opfer. Die große Opfergabe, die auf ihm dargebracht worden ist, ist das einzige und alleinige Hilfsmittel gegen *alle* Sünden, sowohl gegen die sogenannten „geringen Sünden“ als auch gegen die groben. Es gibt kein Laster, das für dies Opfer nicht erreichbar wäre, keine unbedeutende Torheit, die nicht verziehen werden könnte. Zum Stamm des Kreuzes muss sowohl das Verbrechen des Mörders gebracht werden als auch das unbesonnene oder heftige Wort.

Hütet euch vor den sogenannten „geringen Sünden“. Lasst *keine* von ihnen in eurem Herzen wohnen. Lasst euer Gebet wie die Worte des Psalmisten lauten: „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich's meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.“ Und wiederum, „*wer* kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler. Bewahre auch Deinen Knecht vor den Stolzen, dass sie nicht über mich herrschen, so werde ich ohne Tadel sein

und unschuldig bleiben großer Missetat. Lass Dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor Dir, HErr, mein Hort und mein Erlöser.“